

Paradies der Gastlichkeit

„Rheinperle“: Treffpunkt für Oppenheimer und Fremde

Von unserem
Mitarbeiter
Werner Baum

OPPENHEIM – Vor über zwölf Jahren verschwand im Wäldchen ein kleines Paradies der Gastlichkeit. Direkt am Rheinstrom gelegen, wurde in einer Februarnacht 1992 die Gaststätte „Rheinperle“ ein Raub der Flammen. Ein vorüberfahrender Schiffer hatte um Mitternacht die hochzüngelnden Flammen entdeckt und die Feuerwehr alarmiert. Zu retten war allerdings nichts mehr.

Mit der Fertigstellung des passablen Baues aus Eichen- und Buchenholz begann im Jahr 1928 die Erfolgsgeschichte der „Perle“ am Rheinstrom. Vor 75 Jahren kauften Helene und Jakob Riedel vom Staat das Grundstück direkt hinter dem Hochwasserdamm. Dort hatte Jakob Riedel, vom Beruf Rheinfischer, bereits eine Steinhütte errichtet, die heute noch zu sehen ist. Sie diente zur Unterbringung seiner Fanggeräte.

Wenn auch das Geld nach der Inflation von 1923 noch knapp war, für einen Besuch in der „Rheinperle“ wurde die Woche über gespart. In der

Stadt Oppenheim, mit dem Sitz der Bezirksämter einschließlich des Amtsgerichtes, lebten damals neben den Kaufleuten, Handwerkern und Arbeitern viele Beamte.

AZ-Serie

Sohn Jakob Riedel, Jahrgang 1925, kehrte erst 1949 aus russischer Gefangenschaft in die Heimat zurück und widmete sich zunächst in Nierstein dem Winzerberuf. Die Gaststätte war nach dem Krieg verpachtet. Der heute 77-jährige Jakob Riedel erinnert sich an Details der nationalsozialistischen Zeit, als seine Eltern hinter dem Tresen standen. Nach 1933 kostete der „Halbe“ 27 Reichspfennig, das 0,4-Liter-Glas Bier 28 Reichspfennig. Alles musste nach dem vorgeschriebenen Einkaufspreis berechnet werden.

Nach der Währungsreform 1948 waren die Preise niedrig. In der Rheinperle stand der 0,2-Liter-Römer mit 40 Pfennig auf der Karte, 1960 mit etwa 70 Pfennig. Drei Eier mit Speck kosteten 1,20 Mark. Jakob Riedel erzählt heute noch stolz, dass beim Aufkommen

des so genannten Vatertages bis zu 360 Eier an einem Tag in die Pfanne geschlagen wurden.

Riedels Tochter Gaby Thurein pflegt mit ihrem Ehemann Karl-Heinz ein kleines Archiv mit Bildern von der Rheinperle. Viele Erinnerungen werden dabei wach. 1959 heiratete Jakob Riedel seine Ehefrau Christel. Das Paar errichtete einen Steinbau. Ein Jahr später wurde die neue „Rheinperle“ eröffnet. Tochter Gaby, gelernte Hotel- und Gaststättengehilfin, half nach Feierabend kräftig. An Wochenenden kam oft viel Stimmung auf. Spontan holten Werner Nödling und Reinhard Wilms ihre Akkordeons und unterhielten die Gäste.

Die Riedels bewirtschafteten auch den Campingplatz vor dem Rheindamm. Liegeplätze für Paddelboote waren ebenfalls vorhanden. 1973 übernahmen Hiltrud und Klaus Schmitt die „Rheinperle“ und sorgten weiter für einen angenehmen Aufenthalt. 1988 folgte ein Dienheimer Gastwirt.

Mit diesem Text beginnt unsere Zeitung eine Serie über ehemalige Gasthäuser in der Region.



Der alte Holzbau der „Rheinperle“ wurde 1928 von Jakob und Helene Riedel errichtet. Unweit des heutigen Segelflughplatzes entstand damals ein kleines Paradies der Gastlichkeit. Bild: privat